



IV

Rüppell-Stiftung

(Errichtet am 16. April 1870 zum Andenken an die vor 50 Jahren erfolgte Legung des Grundsteins zum Naturhistorischen Museum am Eschenheimer Tor)

Rüppell, Wilhelm Peter Eduard Simon, Dr. med. h. c., geb. 20. November 1794, † 10. Dezember 1884 zu Frankfurt a. M. (Taf. I Fig. 4)

Besitzt schon als Knabe eine kleine Mineraliensammlung, die er von Karlsbad mitgebracht bekommen hat, und legt sich 1810 auf einer Reise nach Paris, wohin er seinen Vater begleitet, eine Sammlung von Medaillen an, die zu Ehren Napoleons geprägt sind. Will Mathematik und Naturwissenschaften studieren, muß sich aber nach des Vaters Tod 1812 dem Kaufmannsstande widmen und verbringt mehrere Jahre in Frankreich, der Schweiz und England in kaufmännischen Stellungen. Ein beginnendes Lungenleiden (Rüppells Mutter, ein Bruder und zwei Schwestern sind an Tuberkulose gestorben) nötigt ihn, im Herbst 1815 England zu verlassen und ein südliches Klima aufzusuchen. Er kehrt krank nach Frankfurt zurück und reist, sobald es sein Zustand erlaubt, im folgenden Frühjahr nach Italien, schon halb und halb entschlossen, den kaufmännischen Beruf aufzugeben und sich für den kurzen Rest seines Lebens seinem Lieblingsstudium, der Mineralogie, zu widmen. Im Spätsommer 1816 macht er von Livorno aus größere mineralogische Ausflüge, u. a. auch nach Elba, wo die Beobachtung von Quarzkristallen mit eingeschlossenen Flüssigkeiten, die sich dort im verwitternden Granit finden, der Anlaß zu einer ersten wissenschaftlichen Arbeit wird.

Auf Drängen seines Vormundes, der von solchen nutzlosen Liebhabereien nicht wissen will, tritt Rüppell nochmals in Livorno in ein kaufmännisches Geschäft ein, das ausgedehnte Handelsverbindungen nach dem Orient unterhält. Er hofft zugleich, durch diese Verbindungen seine Mineraliensammlung zu vermehren. Eine Geschäftsreise nach Ägypten bietet hierzu auch wirklich Gelegenheit; am 20. Januar 1817 betritt Rüppell in Alexandria zum ersten Male den afrikanischen Boden. Nach Erledigung der Geschäfte löst er indessen die Verbindungen mit dem Handelshause in Livorno auf und bereist im Laufe des Jahres ganz Ägypten. In Kairo lernt er den berühmten Afrikaforscher Ludwig Burckhardt kennen, der im Auftrag der Londoner Afrikanischen Gesellschaft unter dem Namen Scheik Ibrahim-el Hadschi (der Syrer) dort weilte und von den Gläubigen für

einen frommen und gelehrten Muselman gehalten wird. Unter Burckhardts Einfluß faßt Rüppell nach seinen eigenen Worten im September 1817 „den unwiderruflichen Entschluß, eine mehrjährige wissenschaftliche Reise zur Erforschung des nordöstlichen Afrika zu unternehmen“.

In glänzender Weise hat Rüppell sein Vorhaben durchgeführt. Nach gründlichster dreijähriger Vorbereitung auf der Universität Pavia (1818—1821) tritt er in der Neujahrsnacht 1821/22 seine erste große Forschungsreise an, die ihn durch das ganze peträische Arabien, durch Nubien und Kordofan bis an die Grenzen Abessiniens führt und von der er nach fast sechsjähriger Abwesenheit am 20. September 1827 nach Europa zurückkehrt. Seine zweite große Reise (1831—1834) ist hauptsächlich der Erforschung des Hochlandes von Abessinien gewidmet. In späteren Jahren unternimmt er nochmals kleine Sammel- und Studienausflüge nach Neapel und Messina (1844), und nach Ägypten (1850).

Die reiche Ausbeute seiner großen, aus eigenen Mitteln („über Sechzig Tausend Gulden Geld“) bestrittenen Forschungsreisen in bis dahin von keinem Europäer betretene Gebiete schenkt Rüppell der jungen Senckenbergischen Gesellschaft, deren Museum dadurch einen Weltruf gewinnt. Als er nach seinem ersten Aufenthalt in Ägypten im Mai 1818 vorübergehend nach Frankfurt zurückkommt, wird er am 30. Juli 1818 unter die „stiftenden Mitglieder“ aufgenommen; am 19. Februar 1827 promoviert ihn die Medizinische Fakultät der Universität Gießen zum Ehrendoktor; 1828 läßt der Senat zu seinen Ehren eine Denkmünze prägen; 1839 verleiht ihm — als erstem Ausländer — die Kgl. Geographische Gesellschaft zu London ihre Große Goldene Medaille.

Mit rastlosem Eifer widmet Rüppell seine ganze Kraft der wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung seiner heimgebrachten Schätze und erwirbt durch einen regen Tausch gegen seine wertvollen Dubletten stets neue Seltenheiten für das Museum, dessen Räume sich alsbald als unzureichend erweisen, so daß 1832 und 1841 Erweiterungsbauten notwendig werden. 1841—1843, 1846/47, 1854/55 und 1858/59 bekleidet Rüppell das Amt des zweiten Direktors, unablässig auf das Emporblühen des Museums bedacht und großzügige Gönner, vor allem seinen Freund Heinrich Mylius (geb. 14. März 1769 zu Frankfurt a. M., † 21. April 1854 zu Mailand), zu reichen Stiftungen anregend. 1857 wird er ewiges Mitglied.

Wertvolle Papyrusrollen, ägyptische Altertümer und Kunstschatze übergibt Rüppell der Stadtbibliothek, für deren Eingangshalle er außerdem mit seinen Freunden Heinrich Mylius und Marquard Seufferheld die Marchesische Goethestatue in Marmor stiftet (1839). Der städtischen Münzsammlung, deren Vorstand er seit 1835 ist, überweist er nach und nach etwa 10000 Münzen und Medaillen.

Als die Freie Stadt Frankfurt ihre Selbständigkeit verloren hat, kehrt ihr Rüppell im Mai 1867 grollend den Rücken und verlegt seinen Wohnsitz nach Zürich. Doch nicht lange hält es der 73jährige im Auslande aus, obwohl er mit offenen Armen aufgenommen wird und die Stadt Basel ihn zum Ehrenbürger ernennt. Noch in demselben Jahre kehrt er nach Frankfurt zurück, beteiligt sich von neuem an den Arbeiten der Gesellschaft und nimmt seine liebgegewonnene Beschäftigung in der städtischen Münzsammlung

wieder auf, bis ein Oberschenkelbruch, den er sich am 18. Juli 1881 durch Ausgleiten in seinem Zimmer zuzieht, seine Kraft für immer bricht. Erst nach einem monatelangen Krankenlager läßt sich der müde Greis von seiner Wohnung in der Hoehstraße 3 wieder nach dem nahen Botanischen Garten führen, wo er sich, im Lehnstuhl sitzend, — im Anblick seines Museums — in der Sonne erquickt.

Nur einmal sehen wir ihn noch, von jubelnder Begeisterung begrüßt, auf dem 3. Deutschen Geographentag 1883 im Saalbau erscheinen, den Nestor der Afrikaforschung neben Leutnant Wißmann, dem jüngsten deutschen Forscher.

Rüppells Grabstätte auf dem Frankfurter Hauptfriedhof (Gewann F Nr. 155a) wird von der Gesellschaft unterhalten.

(„Rüppell als Naturforscher und Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft“. Mehrere Aufsätze in „Iris, Unterhaltungsblatt für Freunde des Schönen und Nützlichen“. Frankfurt a. M., 1825 und 1826 — H. Schmidt „Gedächtnisrede auf Dr. Eduard Rüppell“. Bericht über die S. N. G. 1885 S. 95—160, mit Literaturverzeichnis und Quellennachweis — W. Kobelt „Zum hundertsten Geburtstag Eduard Rüppells“. Bericht über die S. N. G. 1895 S. 3—18.

Über die Rüppelmedaillen siehe E. Rüppell „Schaumünzen, welche zum Andenken von Bewohnern Frankfurts oder in dieser Stadt geborenen Personen gefertigt wurden“. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 7. Heft. Frankfurt a. M., 1855 S. 65 und D. F. Heynemann „Die Medaillensammlung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft“. Bericht der S. N. G. 1900 S. 106—110).

„Eine Anzahl Freunde der Naturwissenschaften und der Erdkunde haben sich zur Gründung eines Fonds für naturwissenschaftliche Reisen vereinigt, weil sie darin ein wirksames Mittel erkennen, den Sinn für naturwissenschaftliche und geographische Studien in Frankfurt mehr und mehr zu beleben und zu fördern, strebsamen Naturforschern Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und zur Begründung ihres wissenschaftlichen Rufes zu bieten, sowie endlich den hiesigen Sammlungen und insbesondere dem naturhistorischen Museum Vermehrung und tüchtige Arbeitskräfte zuzuführen.

Um demjenigen unserer Mitbürger ein würdiges und lebendiges Denkmal zu setzen, der sich vor allen Andern als wissenschaftlicher Reisender unvergänglichen Ruhm erworben, der sein ganzes Vermögen im Interesse seiner Vaterstadt und insbesondere der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft geopfert und unserem Museum einen Reichtum zugeführt hat, auf den wir mit Stolz und Freude blicken, soll dieser Fonds den Namen

RÜPPELL-STIFTUNG

erhalten. Als Stiftungstag soll der 16. April 1870 gelten, zum

Andenken an die vor 50 Jahren erfolgte Legung des Grundsteins zum Naturhistorischen Museum:“ (Einleitung zum „Entwurf der Statuten“.)

Stiftungsbrief

Frankfurt a. M., den 27. Mai 1870.

In engerem Kreise war der Gedanke entstanden, zum Andenken an die vor fünfzig Jahren am 16. April 1820 erfolgte Legung des Grundsteins zum Naturhistorischen Museum einen Fond für naturwissenschaftliche Reisen zu gründen, und diesen „Rüppell-Stiftung“ zu nennen, zum immerwährenden lebendigen Gedächtnis desjenigen unserer Mitbürger, der sich vor allen Andern als wissenschaftlicher Reisender unvergänglichen Ruhm erworben hat. Man erblickte in der Gründung eines solchen Fonds ein wirksames Mittel, den Sinn für naturwissenschaftliche und geographische Studien in Frankfurt mehr und mehr zu beleben und zu fördern, strebsamen Naturforschern Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und zur Begründung ihres wissenschaftlichen Rufes zu bieten, sowie endlich den hiesigen Sammlungen und insbesondere dem naturhistorischen Museum Vermehrung und tüchtige Arbeitskräfte zuzuführen.

Die Idee fand Anklang. In Folge einer Einladung, welche von Seiten einiger Mitglieder der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft und des Geographischen Vereins am 21. März laufenden Jahres ergangen war, wurde sie eingehend besprochen, und es bildete sich aus der Bürgerschaft ein größeres Comité, welches in einem öffentlichen Aufrufe vom 16. April l. J. zu Beiträgen, Behufs Verwirklichung der angeregten Idee aufforderte. In reichem Maaße wurde dieser Aufforderung entsprochen, und es sind bis zum heutigen Tage, obschon die Sammlung noch keineswegs als geschlossen zu betrachten ist, bereits ca. fl. 16 000.— für die Rüppell-Stiftung gezeichnet worden.

Das Comité wird seine Bemühungen fortsetzen. Indeß schien es ihm geboten, der Hochansehnlichen Dr. Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, welche bei der Entwicklung des Rüppell-Fonds in erster Linie interessiert ist, zu Ihrem demnächstigen Jahresfeste von diesem erfreulichen Stande der Sache Kenntnis zu geben.

Wegen der näheren Modalitäten, unter welchen die gesammelten Gelder der Naturforschenden Gesellschaft zur Verwaltung übergeben werden sollen, hält sich das Comité verpflichtet, den Gebern noch Gelegenheit zu bieten, ihre Willensmeinung zu äußern. Sobald dies geschehen, und die Sammlung vorläufig geschlossen sein wird, soll der Verehrlichen Direction eingehende Vorlage gemacht, und das eingegangene Capital übergeben werden.

Mit dem lebhaften Wunsche, daß aus der Gründung der Rüppell-Stiftung für die Naturforschende Gesellschaft und die Entwicklung ihrer Sammlungen die erwarteten erfreulichen Folgen hervorgehen werden, verharret in größter Verehrung

*Das Comité
und in dessen Namen*

gez. Hermann M u m m

„ S. M. v. Bethmann

„ Nicolaus M a n s k o p f.

*An die Seuckenbergsche
Naturforschende Gesellschaft
Dahier.*



1. S. Th. v. Soemmerring (S. 11)



(2. Fr. Tiedemann S. 17)



3. Ph. J. Cretzschmar (S. 87)



4. E. S. Rüppell (S. 31)

Stifter von Preisen und Stipendien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Rüppel-Stiftung 31-35](#)